

Und der SMUV bewegt sich doch

Autor(en): **Demund, Catrina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 13: **Frauen im SGB**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenaktivitäten werden sichtbar

In jüngster Zeit machen die SMUV-Frauen von sich reden: Mit einer erfolgreichen Informationskampagne zu «Mutterschaft und Arbeit» und jetzt am SGB-Kongress in Interlaken mit ihrem Antrag für einen landesweiten Streik der Frauen. Wird der SMUV allmählich attraktiver auch für Frauen?

von Catrina Demund

Und der SMUV bewegt sich doch

Die heute bestehende Gruppe «Erwerbstätige Frauen im SMUV» wurde Anfang der 70er Jahre gegründet. Die speziellen Aktivitäten der im SMUV organisierten Frauen sind auf drei Ebenen vorgesehen: Auf Sektionsebene sind alle Kolleginnen in der Gruppe «Erwerbstätige Frauen im SMUV» zusammengefasst; auf regionaler Ebene findet einmal pro Jahr eine Regionalkonferenz statt, an der mindestens zwei Delegierte aus jeder Sektion den Regionalvorstand sowie die Mitglieder der Ständigen Kommission wählen. Auf Landesebene treffen sich die Mitglieder der Ständigen Kommission, um die Aktivitäten der «Erwerbstätigen Frauen im SMUV» zu koordinieren und die alle zwei Jahre stattfindende Landeskonferenz zu organisieren. Die «Erwerbstätigen Frauen im SMUV» unterstehen der Zentralsekretärin Christiane Brunner und werden von zwei Frauensekretärinnen, Nicole Houriet und Catarina Demund, betreut.

Der SMUV für eine neue Elternschaft

Die Gewerkschaften vertreten die Interessen der Arbeitnehmerinnen, die Interessen der Arbeitnehmer und ihrer Familien. Das eine ist untrennbar mit dem anderen verbunden. Es muss deshalb unser aller Anliegen sein, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die bestmöglichen Voraussetzungen zum Leben und Arbeiten zu schaffen. Dazu gehören sichere Arbeitsplätze und existenzgarantierende Löhne sowie die Möglichkeit, erwerbstätig zu sein und ihre/seine Familie gut versorgt zu wissen. Frauen und Männer, Mütter und Väter sollen ihre Arbeitszeit und ihre Arbeitsbedingungen auf ihre eigenen Bedürfnisse und auf die Bedürfnisse ihrer Familien hin abstimmen können.

So einfach und wahr diese Aussage erscheinen mag, so viel gesellschaftspolitischen Zündstoff enthält sie. Damit stellen wir ein Familienbild in Frage, das seit Adam und Eva zu bestehen scheint. Wir vergessen dabei, dass die heutige traditionelle Familienform ein Kind der indu-

striellen Revolution ist. Sie veränderte durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsort die Familie massgeblich. Vorher lebten die Menschen in Grossfamilien, die aus mehreren Generationen und Familien im heutigen Sinn bestanden. Kinder wuchsen in einem Geflecht mehrerer Bezugspersonen auf. Nun wurde die Familie zum Wirtschaftsfaktor – einerseits als Konsumentin, andererseits als Lieferantin von Arbeitskraft für Gegenwart und Zukunft. In dieser Situation drängte sich die aus heutiger Sicht traditionelle Rollenteilung in der Familie geradezu auf. Der Mann ging am Morgen zur Arbeit und kehrte spät am Abend zurück. Die Frau erzog die Kinder und hatte eine «Oase» der Ruhe und Erholung für den Mann zu schaffen. Um den Frauen ihre Rolle als aufopfernde Hausfrau und Mutter schmackhaft zu machen, wurde in bezug auf die Kindererziehung ihre ausschliessliche Anwesenheit in Familie und Haus propagiert. Denn ohne die Anwesenheit ihrer Mutter konnten sich die Kinder angeblich zu keinen gesunden Erwachsenen mehr entwickeln. Allerdings war diese Präsenz im häuslichen Bereich längst nicht allen Frauen möglich. Viele mussten arbeiten, um den Lohn des Mannes aufzubessern; ihre Familien konnten nur mit diesem «Zusatzverdienst» überleben. Frauenarbeit wurde, eben weil sie nur ein «Zusatzverdienst» war, schlechter entlohnt als Männerarbeit. Die Arbeit im Haus und die Kindererziehung blieben trotz der Erwerbstätigkeit von Mutter und Vater getreu dem gesellschaftlichen Familienbild Frauenarbeit.

Der Wandel unseres sozialen und wirtschaftlichen Umfeldes hat auch uns verändert. Neue Einstellungen und Bedürfnisse sind entstanden, die sich wiederum auf uns und unser Leben auswirken. Wer heute von Familie spricht, spricht nicht mehr «nur» von verheirateten Paaren mit Kindern, wo der Vater ausser Haus und die Mutter im Haus tätig ist. Es geht hier gleichzeitig auch um alleinerziehende, erwerbstätige Mütter und Väter, um Paare, die sich Arbeit und

Kinderbetreuung in nicht traditioneller Art und Weise teilen, um Familien, die mit anderen Familien im gleichen Haushalt leben. Diese neuen Formen des Zusammenlebens haben ganz neue Situationen und Probleme geschaffen. Trotzdem gehen Staat und Wirtschaft nach wie vor vom traditionellen Familienbild aus: Schulen und Arbeitszeiten sind auf den erwerbstätigen Vater und die nicht-erwerbstätige Mutter zugeschnitten, ebenso die Altersvorsorge, die Familienzulagen, die inexistente «Mutterschaftsversicherung» usw.; Frauenlöhne werden auch heute noch als «Zusatzverdienst» angesehen und reichen oft nur knapp zum Überleben. Einrichtungen zur Kinderbetreuung wie Kinderkrippen und Tagesschulen sind praktisch nicht vorhanden. Qualitativ hochstehende Teilzeitarbeiten für Mütter und Väter, seien sie nun alleinstehend oder nicht, sind selten. Die wenigsten Familien können sich deshalb das Leben ihren ganz speziellen Wünschen entsprechend einrichten. Diese Tatsache wirkt sich für Frauen in unserer Gesellschaft verheerend aus. Sie verunmöglicht eine Emanzipation der Familie und ihrer Mitglieder. Hausarbeit und Kinderbetreuung bleiben an der Frau und Mutter hängen, sei sie nun erwerbstätig oder nicht. Sie hat keine Wahl.

Hier muss unsere gewerkschaftliche Arbeit ansetzen. Frauen müssen wählen können, müssen ihr Leben und das Leben ihrer Familien nach ihren Wünschen einrichten können.

Im Bereich des Schutzes der schwangeren Frau und Mutter herrscht ein echter Informationsnotstand. Diese Erfahrungen machen unsere Kolleginnen und Kollegen auf unseren Lokalsekretariaten und in den Betrieben jeden Tag. Nicht nur Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind nicht informiert, auch bei Vorgesetzten und Personaldiensten vermischen sich Halbwahrheiten und Halbwissen miteinander. Um die erwerbstätigen Frauen mit ihren Rechten bekannt zu machen, hat der SMUV vor einem Jahr die Broschüre «Mami ist die Beste!

Mutterschaft und Arbeit – die ganze Wahrheit» herausgegeben. Die Geschichte von Lea, einer modernen, jungen Frau, klärt über die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen betreffend Schwangerschaft und Mutterschaft auf und stellt Forderungen, was eine Mutterschaftsversicherung regeln sollte.

Der 14. Juni 1991

Am grossen Interesse, das dieser Broschüre entgegengebracht wird, ist zu erkennen, wie wenig bekannt der minimale Schutz, den Frauen geniessen, in Wirklichkeit ist; wie wenig selbstverständlich es für Frauen ist, auf ihre Rechte zu pochen. Auf Rechte, die seit bald einem Jahrzehnt in der schweizerischen Bundesverfassung garantiert sind. Namentlich zu erwähnen sind das Recht auf gleichen Lohn bei gleichwertiger Arbeit, die Gleichstellung von Frau und Mann in der Sozialversicherung, die entsprechende Partizipation der Frau in Entscheidungsgremien in Politik und Wirtschaft usw. Die Liste könnte beliebig weitergeführt werden.

Die Enttäuschung und Wut vieler Frauen über diese Situation kann nicht verwundern. Mit dem Wissen um diese Ungerechtigkeiten haben Kolleginnen des SMUV den Vorschlag gemacht, zum zehnjährigen Bestehen des Artikels über die Gleichstellung von Frau und Mann einen landesweiten Streik aller Frauen zu organisieren. Dieser Vorschlag wurde am SGB-Kongress in Interlaken vom Oktober 1990 einstimmig gutgeheissen.

Der 14. Juni 1991 soll ein Mahnmal für zehn Jahre Ungleichberechtigung sein. An diesem Tag werden sich alle Frauen weigern, ihrer Arbeit zu Hause und am Arbeitsplatz nachzugehen. Ein Zeichen soll gesetzt werden, ein Zeichen, dass sich die Frauen besinnen, dass sie nicht mehr bereit sind, sich an die Spielregeln zu halten, wenn es andere auch nicht tun.